

Deutsche Ornithologische Gesellschaft.

Bericht über die Septembersitzung 1906.

Verhandelt Berlin, Montag d. 3. Sept. abends 8 Uhr im Architekten-Vereinshause, Wilhelmstr. 92 I.

Anwesend die Herren Deditius, Matschie, Schalow, Selmons, Haase, Grunack, Heck, Reichenow, Heinroth.

Als Gäste beteiligten sich die Herren K. u. P. Kothe, Miethke, Gerbing u. Frau Heinroth.

Vorsitzender Herr Heck, Schriftführer Herr Heinroth.

Herr Reichenow bespricht die eingegangene Literatur, geht dabei auf Nomenklaturfragen ein und tadelt das neuerdings in dem Eifer, das Prioritätsgesetz zur Anwendung zu bringen und die ältesten Namen für die Species auszustößern, vielfach angewendete Verfahren, zwar ältere, aber nicht hinreichend begründete Namen an die Stelle der bisher gebräuchlichen zu setzen: „So ist von Hartert der Name *Fringilla flammea* Linné für den bisher allgemein benutzten *Fr. linaria* L. angewendet und der Verf. sagt: „Linné selbst kannte den Vogel nicht, sondern beschrieb ihn nach Rudbecks Bilde und nach Klein-Hist. Av. Prodr. p. 93 — wo deutlich der Birkenzeisig beschrieben ist.

Die Diagnose in Linnés Syst. Nat. X. S. 182 lautet:

F. fusca, crista flammea. Hab. in Europa.“

In den beigefügten Zitaten „Fauna suecica S. 201 und Klein Hist. Av. Prodr. S. 93.“ heisst es an der ersten Stelle:

„*F. flammea fusca, crista flammea. Habitat in Norlandia*“; während die zweite Stelle lautet:

„*Linaria s. Luteola nigra. Schwarzer Henffling, non nisi in vertice flavicans.*“

Von diesen drei Diagnosen kann man doch unmöglich sagen, das deutlich der Birkenzeisig beschrieben sei. Die Rudbecksche Abbildung aber, die noch angezogen werden könnte, ist nicht mehr vorhanden. Latham Gen. Synopsis II. 1783, 259 T. 47 beschreibt als *F. flammea* L. anscheinend den südamerikanischen Purpurkronfink, *Coryphospingus cristatus* (Gm.), Beseke 1792 (Beytr. Vögel Kurlands S. 79) hingegen das Weibchen von *F. montifringilla*.

Daraus ergibt sich, das schon bei den alten Autoren der Linné'schen Zeit Zweifel hinsichtlich der Deutung von *F. flammea* bestanden haben. Hingegen ist der Name *F. linaria* seit Linné stets für den Birkenzeisig angewendet. Somit erscheint es nicht gerechtfertigt, den Namen *Acanthis linaria* durch *A. flammea* zu ersetzen.“

Herr Heinroth berichtet über eine ihm durch Herrn Leutnant v. Oertzen aus Joko in Kamerun zugegangene Mitteilung, wonach dieser dort im Juni einen *Hippolais hippolais*

hat singen hören. Herr Reichenow erklärt, daß diese Art dort bisher noch nicht nachgewiesen sei.

Herr Reichenow legt darauf eine Elster aus Kiautschou vor, die sich durch blässere innere Armschwingen vor den Verwandten auszeichnet, desgleichen den von Hantzsch als *Corvus iclandicus* beschriebenen Raben, den das tiefe Blauschwarz des Rückens kennzeichnet.

Herr K. Kothé zeigt den von ihm *Dryocopus martius reichenowi* benannten Schwarzspecht vom Amur: der sehr starke Schnabel unterscheidet ihn von unserer heimischen Art.

Bezugnehmend auf die Veröffentlichung der ungedruckten Tagebücher des Freiherrn F. H. von Kittlitz aus den Jahren 1817—24 durch Herrn Jakob Moyat in Mainz, im laufenden Jahrgang unseres Journals (Juli-Heft S. 359—383), gibt Herr Schalow eine Reihe von Mitteilungen über den Lebensgang des genannten deutschen Naturforschers (vergl. F. Embacher, Lexikon der Reisen und Entdeckungen, Leipzig, 1892 S. 164—165) und weist eingehend auf die Bedeutung hin, welche die ornithologischen Forschungen und Veröffentlichungen von v. Kittlitz beanspruchen müssen. Herr Schalow erwähnt, daß zwischen dem Genannten und Alexander von Homeyer enge Beziehungen geknüpft wurden, als letzterer als junger Offizier in Mainz garnisonierte, wohin sich Kittlitz nach dem Abschluß seiner Weltreisen im Jahre 1849 zurückgezogen hatte, und wo er auch am 10. April 1874 starb. Von den in der Moyat'schen Veröffentlichung erwähnten Abbildungen einzelner Arten dürften einige — vielleicht mit dem Text des Tagebuches — in der von Dr. Ule und Dr. Karl Müller begründeten Zeitschrift: Die Natur (Halle 1853—55 [?]) wiedergegeben sein. Jedenfalls entsinnt sich der Vortragende mit Bestimmtheit, Abbildungen von Vögeln und Nestern, von der Hand von Kittlitz gezeichnet in der genannten Zeitschrift gesehen zu haben.

Von den Veröffentlichungen des Freiherrn von Kittlitz wurden vorgelegt und in Hinblick auf die in denselben enthaltenen ornithologischen Mitteilungen und Darstellungen besprochen: Denkwürdigkeiten einer Reise nach dem russischen Amerika, nach Mikronesien und durch Kamtschatka (2 Bde., Gotha, 1858); ferner, die vom Standpunkte des Bibliophilen vollständig als selten zu bezeichnende Veröffentlichung: Vegetations-Ansichten von Küstenländern und Inseln des stillen Ozeans aufgenommen auf der Entdeckungsreise der kaiserlichen Russischen Corvette „Senjawan“ unter Kapitän Lütke (34 Kupfertafeln mit Text, 2. Aufl. Berlin 1862); und schließlic: Kupfertafeln zur Naturgeschichte der Vögel. 3 Hefte mit 36 Tafeln (Frankf. a. M. 1832—1833).

Das letztere Buch, gleichfalls ziemlich selten, beansprucht vom Standpunkt des Ornithologen das größte Interesse. Die Abbildungen dürfen noch heute, nach mehr denn 30 Jahren, als

ausgezeichnet charakteristische bezeichnet werden, und wir müssen immer wieder bedauern, daß Kittlitz nur drei Hefte derselben hat erscheinen lassen. Auf der Tafel 32 des letztgenannten Werkes wird *Fringilla papa* v. Kittl. (Fig. 2) ♂ ad. abgebildet, welchen Hartert (Vögel der pal. Fauna Heft II, S. 115) als „einen der seltensten aller Vögel“ bezeichnet. Kittlitz sammelte diesen Karmingimpel auf Boninsima (Denkwürdigkeiten, 2. Bd. S. 170 und 182) und beschrieb ihn später als *Fringilla papa* (Mém. Acad. Imp. St. Pétersbg. 1830 p. 239 Taf. 15). Der vorstehende Name ist aber synonym mit dem von Vigors bereits 1828 gegebenen *Coccothraustes ferreirostris* (Zool. Journ. p. 354), gleichfalls beschrieben nach einem Exemplar von Boninsima. Später wurde die Art von Bonaparte zum Typus einer besonderen Gattung, *Chaunoproctus*, (Bp. et Schlegel, Monogr. des Loxiens, 1850 p. 31) erhoben. In seinem oben angezogenen Werke gibt Dr. Hartert bei den einzelnen Arten kurze Mitteilungen über Lebensweise, teils nach eigenen Beobachtungen, teils nach Angaben in der Literatur. Da sie bei *Chaunoproctus ferreirostris* fehlen, so ist anzunehmen, daß Hartert die Stelle, an der von Kittlitz biologische Mitteilungen über die vorgenannte Art gegeben wurden, übersehen hat. In dem Text zu den Kupfertafeln (Heft 3, S. 24—25) sagt der Genannte: „Auf Boninsima bewohnte dieser Vogel einzeln und paarweise die Waldstrecken zunächst dem Meeresufer, er ist auch hier nicht häufig, hält sich gern versteckt, ist aber sehr phlegmatischer Natur und wenig scheu. Gewöhnlich sieht man ihn laufend am Boden, nur selten höher auf den Bäumen. Seine Lockstimme ist ein einziger, leiser, äußerst feiner und hoher pfeifender Ton, den er bald länger, bald kürzer, bald einzeln, bald öfter wiederholt, angibt. In dem starken muskulösen Magen und der geräumigen Speiseröhre fand ich fast nur kleine Früchte und Baumknospen.“

Herr Selmons legt einige an der Wasserkante Mecklenburgs gesammelte Singvogelnester vor, bei denen zum Innenausbau und auch seitlich auffallend viele weißse (meist Gänse-) Federn verwendet wurden, selbst bei Arten, die sonst keine Federn verbauen. Der brütende Vogel wird bei einigen dieser Nester geradezu von Federn überwölbt. Ob diese Bauweise einen Schutz gegen Wind gewähren soll oder wozu sie sonst dienen kann, wird lebhaft erörtert. Herr Selmons wendet sich dann gegen eine im Vorjahre von Herrn Heck gemachte Mitteilung, wonach dieser in den Alpen die „Schmieden“ des Tannenhebers gefunden hatte. Die Vögel sollen die Zirbelzapfen namentlich abgesägter Bäume bearbeiten. Herr Selmons dagegen hat die Tannenheber und z. T. in ungeheuren Massen die Zirbelnüsse unmittelbar am Zapfen hängend ausklauben gesehen und erwähnt, daß in der Nähe gar keine geeigneten „Schmieden“ vorhanden gewesen seien.

Heinroth.

Bericht über die Oktobersitzung 1906.

Verhandelt Berlin, Montag, den 8. Oktober 1906, Abends 8 Uhr im Sitzungszimmer des Architekten Vereinshauses, Wilhelmstraße 92.

Anwesend waren die Herren: Heck, Reichenow, von Lucanus, Schalow, Neumann, Matschie, von Treskow, Haase, Jung und Neunzig.

Von auswärtigen Mitgliedern beteiligte sich Herr Schottländer (Wessig).

Als Gäste waren erschienen die Herren K. und P. Kothe, Miethke, Stahlke, Schnaepel, Dr. Gerbing (Berlin) und Direktor Grabowski (Breslau).

Vorsitzender: Herr Heck. Schriftführer; Herr Matschie.

Der Vorsitzende begrüßte die Herren, welche zum ersten Mal als Mitglieder einer unserer Monatsversammlungen beizuwohnen und bewillkommte die Gäste.

Hierauf erhielt Herr Reichenow das Wort zu einer Besprechung der neu erschienenen Schriften über Vogelkunde, welche den Anwesenden vorgelegt wurden. Er wies insbesondere auf die wichtigen Beobachtungen über die Brutpflege des Kaiserpinguins in „Wilson Animal Life in the Antarctic“ hin, die in „Scotts Voyage of the Discovery“ niedergelegt worden sind, hob die Vorzüge des Werkes unseres Mitgliedes Kollibay: Vogel fauna der Preussischen Provinz Schlesien hervor und sprach sich über die in diesem Buche angewendete Nomenklatur aus, gab eine kurze Inhaltsübersicht über die Arbeit des Herrn Professor Dr. Braun: Klein's Aviarium prussicum und Foerster und Baron Rothschild's: Two new Birds of Paradise.

Herr Schalow spricht alsdann über einige Funde aus altägyptischen Gräbern, die interessante ornithologische Tatsachen registrieren.

Im Sommer 1905 sind bei Abusir el-Melegg, 100 Kilometer südlich von Kairo am Eingang in die fruchtbare Niederung des Fayums, vorgeschichtliche Gräber in großer Zahl geöffnet worden, welche nach den Bestimmungen der Aegyptologen der jüngeren neolithischen Periode, teilweise schon der Zeit der ersten Dynastie angehören und ungefähr der zweiten Hälfte des zweiten Jahrtausend vor Christi Geburt zugewiesen werden können. (Vergl. Mitt. d. Deutschen Orient Ges. zu Berlin, No. 30, Mai 1905). In diesen Gräbern sind, charakteristisch für die ganze Periode, nicht nur innerhalb Aegyptens, die Leichen ohne Särge in hockender Stellung mit angezogenen Knien beigesetzt worden. Den Toten wurden Beigaben der verschiedensten Art mitgegeben: Tontöpfe mit Speisen, Salbgefäße, elfenbeinerne Löffel, Schminkplatten aus Schiefer, Schminkgriffel, Schmuck, Messer aus Obsidian und Feuerstein, u. s. w. Auf den Schminkplatten wurde vermittelst glatter Kiesel die Augen- und Körperschminke zerrieben

und mit den Griffeln alsdann auf den Körper aufgetragen. Die Schminkplatten sind entweder glatt oder mit Hieroglyphen oder mit Figuren in flachem Relief versehen. Auf einer dieser Platten nun, dessen Original nicht in Berlin ist, von dem aber eine ausgezeichnete Photographie vorliegt, erkannte Herr Schalow eine Darstellung des Abu Markub, des *Balaeniceps rex*. Nimmt man nun an, daß nicht ein seltener, dem Vogelfänger zufällig in die Hände gefallener Vogel auf der betreffenden Schminktafel abgebildet wurde, sondern daß es sich um ein Tier handelte, welches den damaligen Bewohnern Unter-Aegyptens bekannt und vertraut war, so ist der Schlufs zulässig, daß *Balaeniceps* vor rund 6000 Jahren eine andere Verbreitung hatte als heut, wo wir ihn mit Sicherheit nur als einen Bewohner der unzugänglichen Rohr- und Papyrusmoraste des Weissen Nil kennen. Wahrscheinlich kam er damals im Delta des Nils und vielleicht im Fayum selbst vor, welch' letzteres alsdann eine ganz andere Bodenconfiguration als heut besessen haben muß. Die jetzigen Brutgebiete des Kahnschnabels liegen beinahe 30 Breitengrade südlicher als das Niederungsdelta des Nils. Wie Herr Geh. Rat Ascherson dem Vortragenden mitteilte, würde die damalige Verbreitung des *Balaeniceps* mit der des Papyrus im Altertum, welches heute im ganzen Aegypten als wildwachsende Pflanze fehlt und erst wieder im Nilquellgebiet auftritt, zusammenfallen.

Herr Schalow weist alsdann auf jenes bekannte Frescogemälde aus einem Grabe der Hyksos Periode hin, welches sich im Museum zu Boulac befindet, und welches von Mariette Bey als das älteste bekannte Gemälde der Erde bezeichnet worden ist. Auf demselben sind in Lebensgröße sechs ziehende Gänse dargestellt. Die erste, zweite, dritte und sechste Figur stellen *Anser albitrons*, die vierte und fünfte, durchaus charakteristisch, *Anser ruficollis* dar. Auch hier tritt wieder, wie Herr Schalow ausführt, die Frage an uns heran, ob der ägyptische Künstler einen aufsergewöhnlich seltenen Irrgast, den ein glücklicher Vogelsteller gefangen, und der durch seine Seltenheit die Aufmerksamkeit auf sich lenkte, abgebildet hat, oder ob *Anser ruficollis* vor mehr denn 4000 Jahren dem Aegypter ein wohl bekannter Vogel, der inzwischen in seinen vormaligen Winterquartieren zu erscheinen aufgehört hat, gewesen ist. Da diese Gans nie etwas anderes als ein Winterbesucher im Nillande gewesen sein kann, so weist in dem letzteren Falle das vorerwähnte Gemälde auf eine frühere westlichere Ausdehnung des Sommeraufenthalts dieser jetzt ausschliesslich als Brutvogel in dem sibirischen Gebiet zwischen Ob und Jenissei lebenden Art hin, die heute nicht südlicher als im Caspigebiet wintert. Kein einziger Fall des Vorkommens dieser Gans in Aegypten ist sonst bekannt geworden.

Mit Rücksicht auf den Vogelfang bemerkt Herr Schalow, daß derselbe im alten Aegypten in ausgedehnter Weise betrieben

wurde und sich oft auf Papyrus und in Reliefbildern dargestellt findet. So besitzt das Berliner Museum unter ähnlichen Objekten eine Kalkstein-Reliefdarstellung aus der Opferkammer eines Chnem-hotep, der unter dem König User-Kaf der fünften Dynastie (2500 v. Chr.) lebte. Es wird auf demselben ein Vogelfang mit dem Schlagnetz, wie er zum Einfangen der in Aegypten überwinterten Gänse und Enten betrieben wurde, dargestellt. Das große Netz ist auf einem Teich ausgespannt, in dem Lotosblumen wachsen. Zwei Arbeiter, denen ein dritter mit einem Tuch das Zeichen dazu gibt, fangen an, es zuzuziehen. Einige Vögel flattern auf und suchen das Netz zu durchbrechen. (Kgl. Berl. Museum, Aegypt. Abt. No. 14100). Oft wird der Vogelsteller mit dem charakteristischen Wurfholz in der Hand abgebildet. Bei einer anderen Darstellung aus dem Grabe des Ptah-hotep (2800—2500 v. Chr.) wird die Beute sorgfältig gemustert und sortiert. Die Inschrift besagt: lege diese Vögel in diesen Kasten. Und so gibt es viele Darstellungen ähnlicher Art.

Ferner zeigt Herr Schalow eine in seinem Besitz befindliche 13 cm. hohe Holzfigur, einen Falken darstellend, welche aus einem Grabe bei Assuan stammt, das der 21/22 Dynastie (1150—750 v. Chr.) angehören dürfte. Die Figur ist in den Farben außerordentlich gut erhalten und stellt einen alten *Falco tanypterus* Schleg. ungemein charakteristisch dar. Die aegyptischen Maler waren bekanntlich Meister in der Nuancierung der Farbgebung, die sie getreu nach der Natur zu copieren pflegten. Bei genauem Studium des vorhandenen Materials wird es sich z. B. sicher herausstellen, ob den alten Aegyptern der grauhalsige Strauß, den Reichenow als *Struthio molybdophanes* beschrieben hat, bereits bekannt war. Hölzerne bemalte Vogelfiguren, wie die von Herrn Schalow vorgelegte, ferner solche aus Wachs (No. 6830 Reiher) besitzt die Aegyptologische Abteilung des Berliner Kgl. Museums in ihrer berühmten Sammlung in größerer Menge. Bei den Aegyptologen werden die Raubvögel, die Beziehungen zu dem Cultus hatten, meist als „Sperber“ bezeichnet. Die Vögel finden sich oft auf den Eckpfosten der äußeren Säрге, auf den Tarsen ruhend oder sitzend, mit ausgebreiteten Fittichen, als Sinnbild des Gottes Horus, den Osiris beschützend.

Zum Schluß weist Herr Schalow auf eine Notiz des Herrn Wilhelm Schuster (Zeitschr. f. Oologie u. Ornith. 1906, S. 75) hin, in der über ein „antikes Straufsei aus einem altägyptischen Königsgrab“ berichtet wird, welches auf der Gürtelzone mit figürlichen Darstellungen versehen ist. Herr Schuster bemerkt, daß er „den tieferen Sinn der Darstellung im Augenblick nicht ohne Kommentar angeben könne.“ Diese Entzifferung der Bildschrift dürfte übrigens nicht so leicht sein, wie sie sich der Genannte zu denken scheint. Sie könnte selbst geschulten Aegyptologen Schwierigkeiten bereiten. Zunächst aber müßte der Nachweis gebracht werden, daß es sich wirklich um ein „antikes

Straufsenei“ handelt. Das Berliner Museum besitzt nicht ein einziges solches Stück. Herrn Prof. Schweinfurth sind Straufsenierfunde aus Gräbern, wie Herr Geheimrat Ascherson dem Vortragenden mitteilte, unbekannt. Aber angenommen, daß es sich um einen alten Gräberfund handelt, so erwähnt Herr Schuster das, was den Ornithologen am meisten bei dieser Mitteilung interessieren würde, mit keinem Wort, ob nämlich das von ihm gesehene Ei dem *Struthio camelus* oder dem *St. molybdophanes* angehört habe. Die Anordnung der Lumina der Porenkanäle gibt hierfür einen Anhalt, der jeden Zweifel ausschließt. Am Schluß seiner Ausführungen bemerkt der Vortragende, daß eine eingehende und sachkundige Prüfung der ornithologischen Materialien in den ägyptischen Sammlungen der großen Museen sicherlich interessante Resultate bezüglich der früheren geographischen Verbreitung recenter palaearktischer und aethiopischer Arten ergeben würde. Die bis jetzt in dieser Beziehung bekannten Tatsachen sind außerordentlich gering und nur nebenher, bei der Beschäftigung mit anderen Aufgaben, zufällig gefunden worden.

In der Besprechung dieser Mitteilungen nahmen die Herren Reichenow und Matschie das Wort. Herr Neumann bemerkte ferner, daß er auf neapolitanischen Wandgemälden einen merkwürdigen Vogel von dunkelblauer Färbung festgestellt habe, ein Purpurbuhn mit Sitzbeinen, das vielleicht irgend einen ausgestorbenen Vogel Süditaliens darstelle.

Herr Neumann sprach nunmehr über afrikanische Vogelarten (erscheint in besonderer Abhandlung).

Herr Reichenow sprach über die seltene Art *Syrnium wilkowskii*, von der zwei Bälge im Berliner Museum sich befinden, und legte einige neue afrikanische Vögel vor, deren Beschreibungen in den Ornith. Monatsberichten erschienen sind.

Matschie.

Bericht über die November-Sitzung 1906.

Verhandelt Berlin, Montag, d. 5. Nov. Abends 8 Uhr im Architekten-Vereinshause Wilhelmstr. 92, I.

Anwesend die Herren: Deditius, Reichenow, Grunack, Haase, Neunzig, Gottschlag, Schalow, v. Lucanus, Heinroth.

Als Gäste die Herren: P. u. K. Kothe, Stahlke, Miethke, Schiller u. Frau Heinroth.

Vorsitzender Herr Reichenow, Schriftführer Herr Heinroth.

Die eingelaufene Litteratur wurde von den Herren Reichenow, Neunzig und Heinroth vorgelegt und besprochen;

darauf legt Herr Neunzig Schalenstücke eines Eies von *Coturnix delegorguei* vor sowie ein lebendes Paar dieser Vögel. Die Tiere sind von einem Liebhaber gezüchtet worden, der auffallenderweise die kurze Brutzeit von nur 14 Tagen beobachtet haben will.

Herr Heinroth berichtete darauf über interessante ornithologische Neueingänge und Ereignisse im Berliner Zoolog. Garten während des Jahres 1906. Unter vielen andern Seltenheiten sind *Gallinula angulata*, *Antigone sharpei* Blanf. aus Hinterindien, *Lophoictinia isura*, *Buteo plumipes*, *Vidua ardens*, *Cyornis tickelliae* als Neuimporte besonders hervorzuheben. Ein männlicher Löffler \times Ibis-Mischling hat mit Erfolg mit seiner Mutter, einem japan. Löfflerweibchen, genistet, Kreuzungen von Sporengansert und Türkenente wurden wiederum gezüchtet, die Hybriden von Mantel- \times Silbermöwe und Polar- \times Sturmmöwe lassen ihr ausgefärbtes Kleid erkennen u. s. w. Bei einer jungen *Uria troile* aus Helgoland fiel auf, dafs, während alle Federn, auch alle Flügeldeckfedern, voll ausgebildet waren, die Schwingen noch ganz fehlten und erst allmählich als Blutkiele zum Vorschein kamen.

Herr Schalow machte zu letzterem Punkte eine Literaturangabe.

Herr v. Lucanus teilt eine Anzahl sehr interessanter und z. T. neuer Beobachtungen mit, die er im Frühjahr im Spreewald gemacht hat, namentlich über den Balzflug des Blaukehlchens. In den Ornitholog. Monatsberichten wird das Nähere darüber erscheinen. Eingehende Betrachtungen über das Zustandekommen des Vogelgesanges, bezüglich dessen Erlernung bei den verschiedenen Individuen einer Species, schliesst der Vortragende an seine Beobachtungen über freilebende und gefangene Vögel an. Er teilt die in die Literatur noch nicht übergegangene Tatsache mit, dafs die Feldlerchen im Herbstzuge auf den ostfriesischen Inseln in lebhaftem Gesange angetroffen werden.

Die Herren Gottschlag, Reichenow und Heinroth machen ihre Bemerkungen zu dem Vortrage, wobei namentlich die Frage erörtert wird, ob unsere Zug-Singvögel in ihren Winterquartieren singen und ob dort die Jungen Gelegenheit haben, von den alten Artgenossen zu lernen.

Herr K. Kothe sprach über einen *Rhynchotus* aus Argentinien und führte das Folgende aus:

Das Berliner Museum besitzt unter seinen *Rhynchotus rufescens* (Tem.) ein von den vier anderen Exemplaren deutlich abweichendes Stück, ein Weibchen, das von Herrn P. Neumann bei Tornquist im Süden der Provinz Buenos Aires gesammelt ist. Dieser *Rhynchotus* unterscheidet sich durch seine bedeutendere Gröfse und graue anstatt rötliche Färbung von *Rhynchotus rufescens* (Tem.). Er scheint zu der ersten der von Salvadori im British Catalogue XXVII p. 549 angeführten drei *Rhynchotus*srassen zu

gehören, von denen sich die erste über Argentinien, die zweite über Südbrasilien und die dritte über Bahia verbreitet. Die Maße dieses Steifshuhnes sind: Flügel 21,8 cm, Schnabel 5 cm, Lauf 7,3 cm. Die Grundfarbe dieser Art geht ins Graue, nicht wie bei dem kleineren *rufescens* ins Zimmetfarbene. Der Nacken, der bei *rufescens* hell zimmetfarben ist, zeigt hier graue Färbung, nur mit einem schwachen Anflug von heller Zimmetfarbe. Die Lenden sind schwarz gebändert.

In der Literatur wird *Rhynchotus rufescens* (Tem.) zuerst von Azara als Ynambú guazú in seinen „Apunt. III p. 34 (1805)“, die von den Vögeln Paraguays und des Rio de la Plata handeln, beschrieben, und die Lebensweise wird angegeben; es ist der 1815 von Temminck Pig. et Gallin. III p. 552, 747 beschriebene und Pl. Col. 412 (1826) abgebildete *Tinamus rufescens* Tem. Temminck fügt seiner Abhandlung noch hinzu, daß dieses Steifshuhn Paraguay bewohne, in Brasilien aber sehr selten sei. Aus seiner Abbildung Pl. Col. 412 geht unzweifelhaft hervor, daß er die kleinere rotnackige südbrasilianische Form vor sich hatte.

Ebenso verhält es sich mit *Cryptura guazu* Vieill. N. D. XXXIV p. 103 (1819) (ex Azara). Vieillot gibt im Wesentlichen die Abhandlung Azaras wieder.

Von den neueren Autoren gibt Sclater in Argent. Orn. II p. 209 (1889) den *Rhynchotus rufescens* (Tem.) als Südbrasilien, Paraguay und Argentinien bewohnend an und beschreibt, wie die vorhergehenden Autoren, die Lebensweise des Steifshuhnes.

Im Begriff, den eingangs erwähnten Vogel als besondere Form *Rh. pallescens* zu beschreiben, fand ich, daß Herr Kustos Reiser in dem Sitzungs-Bericht der Math. Naturwiss. Klasse der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien vom 13. Juli 1905 einen *Rhynchotus rufescens catingae* als neue Subspecies beschrieben hat. Diese Beschreibung paßt anscheinend auf den vorerwähnten Vogel des Berliner Museums. Als Fundort wird für *Rhynch. catingae* Piahy in N.O. Brasilien angegeben, der vorerwähnte Vogel stammt aus dem Süden der Provinz Buenos Aires. Sonach würde *Rhynchotus rufescens catingae* Reiser eine sehr weite Verbreitung haben und neben dem *Rh. rufescens* im größeren Teil des östlichen Südamerikas vorkommen, was sehr auffällig ist.“

O. Heinroth.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Journal für Ornithologie](#)

Jahr/Year: 1907

Band/Volume: [55_1907](#)

Autor(en)/Author(s): Heinroth Oskar, Matschie Paul

Artikel/Article: [Bericht über die Septembersitzung 1906. Bericht über die Oktobersitzung 1906. Bericht über die November-Sitzung 1906. 156-164](#)